



Kaderpolitische Notizen von einer Reise nach Ufa

Von Hein Müller

Im Vorfeld des südlichen Ural, an den Ufern der Belaja, liegt die Einmillionenstadt Ufa, Hauptstadt der Baschkirischen Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik. Der Gast aus der DDR, von Genossen unserer Bruderzeitschrift „Partijnaja Shisn“ hierher begleitet, hat Gelegenheit, sich in Parteikomitees und Grundorganisationen umzuschauen, Gespräche zu führen, Erfahrungen zu studieren. Der interessierende Themenkreis ist die Arbeit mit den Kadern. Das Notizbuch füllt sich mit Eindrücken und Erkenntnissen. Bei allen Begegnungen findet ein Satz aus dem Bericht L. I. Breschnews an den XXVI. Parteitag der KPdSU Bestätigung: „In der Arbeit einer jeden Parteiorganisation gibt es vieles Wertvolle und Lehrreiche.“

+

Das Tagebuch des Kandidaten könnte man eine Methode nennen, die im Sowjetskij-Rayon der Stadt praktiziert wird. Am Tag der Aufnahme eines Kandidaten in die KPdSU wird die erste Seite dieses Buches beschrieben, nach einem Jahr liegt dem Komitee ein kompletter Rechenschaftsbericht darüber vor, wie ernsthaft die Kandidatenzeit genutzt wurde zur Vorbereitung auf die Mitgliedschaft. Also ist in dem Heft zu lesen, welche Partei-

aufträge dem Kandidaten erteilt und wie sie erfüllt worden sind. Es ist zu erfahren, wie gründlich er sich in der „Schule der jungen Kommunisten“ mit Programm und Statut der KPdSU vertraut gemacht, die Beschlüsse der Partei studiert hat. Eingeschrieben wird auch, wie er sich an den Mitgliederversammlungen beteiligt, an Exkursionen zu Stätten des Arbeits- und Kampferuhmes teilgenommen hat, berichtet R. Rachmadulin, 1. Sekretär des Rayon-Komitees.

Doch nicht nur über seine Aktivität gibt das Tagebuch Auskunft. Da jedem Kandidaten von seiner Grundorganisation ein Pate zur Seite gestellt wird - nicht identisch mit den Bürgen - wird auch ersichtlich, welche Hilfe dem jungen Genossen zuteil wird, in das Kollektiv der Grundorganisation hineinzuwachsen.

Da das Tagebuch nicht von dem Kandidaten selbst, sondern im Parteikomitee geführt wird, setzt dies natürlich einen regelmäßigen, engen Kontakt zwischen Leitung, Kandidaten und Paten voraus. Wenn dann der Tag gekommen ist, an dem über die Aufnahme des Kandidaten als Mitglied in die KPdSU zu entscheiden ist, wird das Tagebuch ausgewertet. Sein Inhalt ergänzt den Eindruck, den die Genossen von ihrem künftigen Mitstreiter persönlich gewonnen haben.

Vom Rat für kommunistische Erziehung im Wohngebiet

spricht Genosse M. K. Raschitow, Sekretär des Parteikomitees in der Bau- und Montagevereinigung Nr. 21. Er beginnt bei dem Gedanken, daß sorgfältige Auswahl und Entwicklung der Parteikader bereits vor der Aufnahme der jungen Bauarbeiter als Kandidat in die KPdSU einsetzt. Die Parteiorganisation prüft gewissenhaft, wer durch gute fachliche und aktive gesellschaftliche Arbeit, durch seine Bildung und seinen Charakter beweist, daß aus ihm ein Kommunist werden könnte. Ein Jahr mindestens, so meint der Sekretär, schauen wir uns die Komsomolzen unter diesem Aspekt an, erproben mit Aufträgen ihre Fähigkeiten, ehe wir fragen, ob sie bereit sind, Kandidat zu werden.

Welche Rolle bei diesem Prüfen die persönliche Sphäre der jungen Arbeiter, ihr Verhalten in der Familie, in der Freizeit, im Wohngebiet spielen - diese Frage lenkt die Unterredung auf den Rat für kommunistische Erziehung. Das ist ein ehrenamtliches Gremium in dem Viertel der Stadt, in dem vorwiegend Bauarbeiter leben. 400 ehrenamtliche Helfer unterstützen diesen Rat. Seine 22 Mitglieder sind Parteiveteranen, Ärzte, Pädagogen, Mitarbeiter der Miliz, der Wohnungsverwaltung, Juristen und